

Wiederaufbau von Kongsnæs: Jetzt ist das Fundament dran

Noch in diesem Jahr könnte das Lokal in der ehemaligen Matrosenstation in Betrieb gehen

Von Ulrich Wangemann

Berliner Vorstadt – Der Wiederaufbau der Ventehalle, jenes direkt am Jungfernsee unweit der Glienicke-Brücke gelegenen Blockhauses der ehemaligen kaiserlichen Matrosenstation Kongsnæs, hat begonnen. Am Donnerstagmorgen fingen Bauarbeiter mit den Bohrungen für die 32 Betonpfähle an, auf denen der Nachbau des zu Kriegsende abgebrannten Wahrzeichens ruhen wird. Neun Meter tief sind die Bohrlöcher, die nun mit Bewehrungsseisen ausgekleidet und dann mit Beton gefüllt werden. Wenn alles glatt läuft, so sagt Projektmanager Wolfram Seyfert, könne der Betrieb als Ausflugs-gaststätte noch in diesem Jahr beginnen. Der Aufbau des Holzgebäudes auf dem nun vorbereiteten Fundament solle im Sommer in Angriff genommen werden.

Die Aufgabe für die Planer war deshalb anspruchsvoll, weil das noch im Boden vorhandene Fundament unter Denkmalschutz steht, also nicht ausgegraben werden durfte – als Basis für den modernen Bau taugte es aber auch nicht mehr. Deshalb lässt der Berliner Investor Michael Linckersdorff auf den Betonstelzen eine Betondecke gießen – und zwar auf einem stählernen Rost.

Das eigentliche Holzgebäude, das der Nordland- und Marine-Fan Wilhelm II. hatte Ende des 19. Jahrhunderts errichten lassen, wird derzeit nahe Danzig in Polen nachgebaut. Es wird auf dem Seeweg und über die Elbe nach Deutschland kommen.

Das Holz soll auch den typisch oxsenblutfarbenen Anstrich erhalten, den die Restauratoren an dem letzten noch erhaltenen Originalbalken gesichert hatten. Er befand sich – offenbar als Flickmaterial – am Gebälk eines der anderen zu dem historischen Ensemble gehörenden Gebäudes. Die Schnitzereien an dem Blockhaus sollen größtenteils in Potsdam ausgeführt werden. Nach dem Brand in den letzten Kriegstagen war nur noch ein verkohlter Haufen übrig geblieben.

Bis zum Sommer wird in etwa sechs Metern Entfernung zu der eigentlichen Ventehalle das Fundament für den modernen Service-Trakt gegossen. Dort sollen unter anderem die baugesetzlich vorgeschriebenen Toiletten untergebracht werden. Dieser Zweckbau soll aus Stein sein, aber laut Seyfert mit Holz verkleidet werden. Ein



Dieser Bohrer trieb gestern die ersten Löcher für Betonpfähle ins Erdreich.

FOTO: BERND GARTENSCHLÄGER



Die historische Ventehalle soll neu entstehen.

FOTO: VEREIN KONGSNÆS

gläserner Verbindungsbau zwischen den beiden Gebäuden soll Besuchern des Lokals auch bei Regen und Kälte eine komfortable Passage zur Nasszelle ermöglichen. Bereits in stand gesetzt sind die ebenfalls denkmalgeschützten sogenannten Bastionen – zwei gemauerte Plattformen, die ins Wasser ragen. Darauf sollen in der schönen Jahreszeit jeweils 15 Außenplätze eingerichtet werden. Auf der umlaufenden Veranda der Ventehalle sollen 32 Gäste Platz finden. 60 Plätze hat der Innenraum. Um den gastronomischen

Betrieb gibt es seit Jahren Ärger, denn einige Anwohner der edlen Schwanenallee fürchten, Gäste, Autos, Gerüche und Schankraumlärm könnten ihre Wohnqualität beeinflussen. Noch ist ein Verfahren anhängig. Eine Entscheidung steht in den kommenden Wochen bevor.

Für die Ventehalle gibt es laut Projektmanager Seyfert „für alle Bestandteile belastbare Baugenehmigungen“. Zu der Matrosenstation gehören neben der Halle am Wasser die anderen Holzgebäude landeinwärts.

Klein-Norwegen

Kongsnæs – sinngemäß aus dem Norwegischen übersetzt mit „die Landzunge des Königs“ – war Anlegestation der kaiserlichen Wasserfahrzeuge. Wilhelm II. ließ von 1891 bis 1895 drei u-förmig angelegte Wohnhäuser für das Personal, dazu eine Boots- und die Ventehalle bauen.

Der Kaiser zelebrierte seine jährlichen Nordlandfahrten, die er mit der Staatsjacht „Hohenzollern“ machte. Die Ventehalle war Empfangspavillon. Vor der jetzigen Baustelle stand bereits ein hölzerner Torbogen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Ensemble konfisziert, ging aber nach der gesetzlich verankerten Einigung mit dem neuen Staat zurück an die Hohenzollern. Ein Yachtclub nutzte die Ventehalle.

Wohl nach russischem Artilleriebeschuss brannten Ventehalle und Tor 1945 ab. Nach der Wende gründete sich ein Verein zum Wiederaufbau.

2010 war Grundsteinlegung für den Nachbau – seither zieht sich der Streit mit den Nachbarn hin.